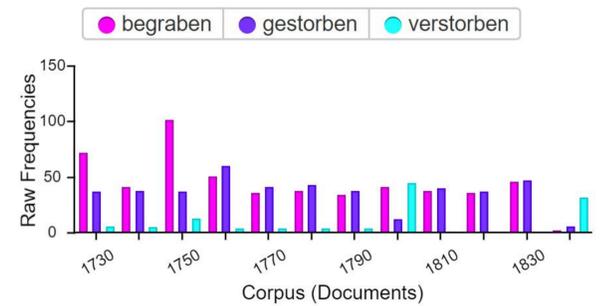




Abb.1: Das Motiv des Totentanzes



**Wortwahl?**

Es fällt auf, dass in früheren Ausgaben eher der Ausdruck «gestorben» verwendet wurde, wogegen dessen Verwendung später abnahm und oftmals «verstorben» verwendet wurde. Die Grafik zeigt die Vorkommnisse drei verschiedener Wörter im Zusammenhang mit den Todesanzeigen im Basler Avis-Blatt.

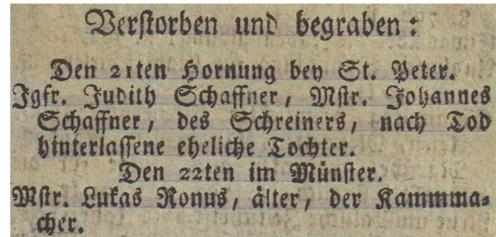


Abb.4 : Zwei Todesanzeigen aus dem Jahre 1792

Universität Basel, HS 2019  
Seminar: Neue Informationsmärkte für die entstehende Konsumgesellschaft. Intelligenz und Avisblätter im 18. und 19. Jahrhundert. Prof. Dr. Susanna Burghartz, Anna Reimann  
Poster von Céline Leimer

# TODESFÄLLE IM BASLER AVISBLATT

## Geschichte des Bestattungswesens in Basel

### Gräber auf Kirchhöfen

Im Mittelalter war es üblich, die Gräber direkt in den Höfen der Kirche oder für die Oberschicht gar in den Kreuzgängen oder im Kircheninneren anzulegen. Im 18. Jahrhundert entstanden mit dieser Vorgehensweise vermehrt Probleme. Zum einen gab es einen Platzmangel auf den überfüllten Höfen der Kirchen. Zum anderen machte man sich Gedanken um Hygiene und Gesundheit der Bevölkerung und über die mögliche Ansteckungsgefahr durch infizierte Leichen. Durch Platzmangel waren die Gräber nicht mehr tief genug und die Gefahr einer Aufdeckung bestand.

### Friedhöfe ausserhalb der Stadt

Nach mehreren Forderungen seitens des Sanitätsdepartements beschloss der Rat 1814, dass Verstorbene ab sofort auf anderen, separierten Plätzen begraben werden. Darauf entstanden mehrere neue Friedhöfe ausserhalb der Stadt. Erst 1846 wurde ein klares Reglement des Bestattungswesens eingeführt, welches beispielsweise die Grösse der Gräber und ihre Anordnung vorschrieb. Das ständige Bevölkerungswachstum führte erneut zu Platzproblemen. Ebenso versuchte man, das Begräbniswesen mit der Gesundheit der Lebenden in Einklang zu bringen und legte Fokus auf die Vermeidung von Einflüssen der Grabstätten auf Trinkwasser und Luft.

### Verkündung: Wie wurde ein Todesfall verkündet?

Anhand einer Liste mit den Verstorbenen fuhr eine Stubenmagd mit einer Droschke von Haus zu Haus und verkündete die Todesfälle. Das Ansagen des Todes geschah innert einem halben Tag. Danach waren die Familien bereit – in dunkler Kleidung – Leidvisiten zu empfangen. Man verdunkelte die Wohnzimmer für diese Angelegenheit. Der Todesfall wurde dem Pfarrer durch die Familie gemeldet, die Beerdigung fand 2 Tage nach dem Tod statt.

### Unentgeltliche Bestattung & Kremation

Ab 1855 war in Basel eine vollständig unentgeltliche Bestattung möglich. Später wurde die Kremation aufgrund mehrerer Vorteilen (Platzmangel, Beschleunigung des Zersetzungsprozesses ect.) gefördert, welcher die Stadt Basel 1890 die Erlaubnis erteilte. Das erste Krematorium entstand im Friedhof Homburg. Erneut aufgrund von Platzproblemen wurde 1932 der grosse Friedhof am Hörnli eingeweiht, welcher heute noch in Takt ist.



Abb.2: Ein Modell der Peterskirche; links von der Kirche lassen sich Gräber erahnen, welche um 1840 aufgehoben wurden.



Abb.3: Der Spalengottesacker vor 1894

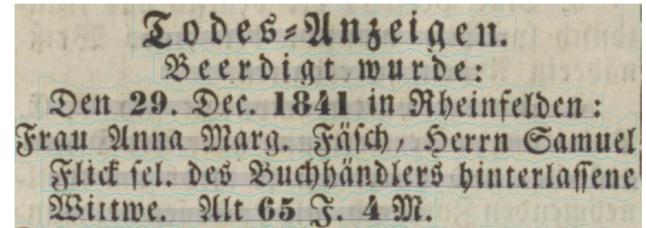


Abb.5: Beispiel einer Rubrik «Todes-Anzeigen» aus dem Jahre 1842

## Tod im Basler Avis-Blatt

Die Veröffentlichung von Todesfällen im Avis-Blatt hatte zum einen eine rein statistische Funktion (siehe Poster Statistik) und zum anderen gab es weitere unterschiedliche Vorkommnisse von Todesfällen.

### In welcher Form kommt der Tod im Avis-Blatt vor?

#### Listen

Meist gab es pro Jahr eine Liste, in der statistische Werte festgehalten wurden. In dieser Liste wurde auch die Anzahl der Verstorbenen pro (Kirch)gemeinde genannt.

#### «Zu Pratteln»: Einzelfälle pro Gemeinde

Darin wurden pro Gemeinde nebst beispielsweise Geburten auch Todesfälle erwähnt. Die Beschreibungen sind meist anonym und man spricht oft von «einem Mann» oder «einer Frau». Ebenso gibt es auch viele merkwürdige und teils lustige Formulierungen spezieller Todesursachen.

#### «Verstorben und begraben»: Einzelne Todesanzeigen

Meist am Ende einer Ausgabe gab es einen Abschnitt, welcher einzelne Todesanzeigen aufführte. In frühen Jahren findet sich dieser unter der Rubrik der Merkwürdigkeiten (siehe Poster Merkwürdigkeiten), später dann als einzelner Teil. Die Todesanzeigen enthielten die Zeit des Todes in Form von einem Wochentag oder einem Datum, den Ort des Begräbnisses (z.B. St. Martin), Informationen über die Verstorbenen (meist über den Beruf und die Tätigkeit) sowie Verbindungen zu anderen Personen. Formulierungen wie «Seit dem letzten Ordinarium sind gestorben und begraben worden» (z.B. im Jahre 1744), «Seit etlichen Tagen sind gestorben und begraben worden» (z.B. im Jahre 1772) oder «Verstorben und begraben» (z.B. im Jahre 1791) dienten als Überschrift. In späteren Jahren finden sich auch Todesanzeigen mit der Erwähnung von Gottesäckern, welche die Änderung im Bestattungswesen von der Bestattung in Kirchhöfen zur Bestattung auf separaten Friedhöfen unterstreicht. Ebenfalls finden sich die Todesanzeigen in späteren Jahren wie beispielsweise im Jahre 1842 unter der Rubrik «Allerhand Nachrichten» und waren mit der Überschrift «Todes-Anzeigen» gekennzeichnet. Neu wurde dabei die genaue Angabe des Todestages und des Jahres gemacht sowie ein Verweis auf das Alter des Verstorbenen.

#### Register über Todesanzeigen

In den späteren Jahren, beispielweise im Jahre 1842, findet sich am Ende des Jahres ein Register über die Todesanzeigen des Jahrgangs. Sie besteht aus einer alphabetischen Anordnung von Nachnamen, Verweisen auf allfällige Mädchennamen und Verweisen auf Seitenzahlen.

#### Sonstiges

Manchmal gibt es auch sonstige Mitteilungen, welche mit dem Thema Todesfälle zu tun haben. Ein Beispiel dafür wäre die Mitteilung, dass noch nicht alle Nachrichten der Todesfälle aus dem Lande eingetroffen sind und diese in der nächsten Ausgabe veröffentlicht würden.